JAHRESBERICHT 2022

DIE GEMEIN-SCHAFT IST DIE TRAGENDE SÄULE DER MENSCHEN.

- Igbo -

Verein für Interkultur, Konfliktmanagement, Empowerment, Migrationsbegleitung, Bildung und Arbeit

IKEMBA

INHALT

Vorwort und Willkommen 3
Angebote 2022
Schwerpunkt soziale Integration – Wir geben Ihnen eine Stimme!
Basistätigkeit: SIMEO Steiermark – Soziale Integration von Migrant*innen durch Empowerment und Outreach in der Steiermark 5
Ehrenamtlicher Deutschkurs 7
Outreach Arbeit Graz 8
P.I.: Prevent it! Extremismusprävention marginalisierter Migrant*innen in der Steiermark 10

Schwerpunkt Gesundheitsförderung – Es bewegt sich was!
Drehscheibe Gesundheit 12
KOMM!UNITY.SPORTIV 15
Everyone's a winner – FC IKEMBA 17

Schwerpunkt Familien- und Jugendförderung – Zukunft. Von Anfang an!
IkOJA! – Interkulturelle Offene Jugendarbeit 18

Schwerpunkt Bildung, Kultur und Sprache – Mitreden. Mitgestalten
Helena – Niederschwellige A1 Deutschkurse für Frauen 20
W.Orte finden – Niederschwelliger Kommunikationskurs 22

Schwerpunkt Entwicklungszusammenarbeit – Wir schaffen Perspektiven
HyZA 2022 24

IKEMBA in der Presse 28
IKEMBA in Zahlen 29
Inside IKEMBA 30
Dank und Impressum 31

VORWORT

Sehr geehrte Damen und Herren!

*Liebe Kolleg*innen und Kooperationspartner*innen! Liebe Freund*innen von IKEMBA!*

Unsere Arbeit im Jahr 2022 war in vielerlei Hinsicht krisenhaft. Die Nachwirkungen der Coronapandemie wurden bei sozioökonomisch Benachteiligten deutlich sichtbar und erlebbar. Darunter gibt es viele Menschen mit Migrationsbiografie. Der Ukraine-Krieg, die damit einhergehende Energiekrise und die Teuerungswelle verstärkten die Sorgen, die Ängste und Unsicherheiten von uns allen.

Meldungen aus den unterschiedlichen Migrant*innen-Communitys zeigen vermehrte psychosoziale und psychische Belastungen in vielen Familien, die durch vermehrte häusliche Gewalt sichtbar werden. Meldungen von Auffälligkeiten und Konzentrationsschwäche bei Kindern und Jugendlichen nehmen zu. Für die 19–24-Jährigen, die sich im Übergang ins Erwachsenalter befinden, fehlen Unterstützungsnetze. Die Zahl der von Armut Betroffenen und Gefährdeten gerade dieser Gruppen ist gestiegen. Scheidungsfälle nehmen in manchen Communitys zu.

Die behördliche Ungleichbehandlung zwischen den Kriegsflüchtlingen aus der Ukraine und den sogenannten Drittstaatsangehörigen zeigt die Diskriminierung auf europäischer Ebene und auf Staats-, Landes-, Stadt- und Gemeinde-Ebene. Die Klient*innen lehnen die von Russland geführte Gewalt gegen das Volks der Ukraine ab. Jedoch fragen sie sich, warum Menschenrechte nur für die Europäer*innen zu gelten scheinen?

Diese Sorgen, Ängste und Unsicherheiten begleiteten unsere Arbeit im Jahr 2022. Egal, ob bei der Arbeits- oder Wohnungssuche, bei Gesundheitsfragen, Kinder-, Jugendlichen- oder

Familien-Aktivitäten und Sprachkursen. Die Community-Leader*innen, mit denen wir zusammenarbeiten, berichteten von eigener Überlastung aufgrund der Krisen-Stimmung bei vielen Mitgliedern.

Die IKEMBA Deutschkurse mit Kinderbetreuung waren 2022 überfüllt. Wir hatten bis zu 15 Kindern bei fast jeder Einheit in der Betreuung. Die Anfragen von anderen Migranten-Communitys für IKEMBA-Unterstützung aus dem Bezirk Graz-Umgebung sind gestiegen. Viele Communitys und Mitglieder, Behörden und Kooperationspartner*innen wünschen sich verstärkte Zusammenarbeit mit dem Verein IKEMBA im Rahmen der Outreacharbeit. OUTREACHARBEIT wird sogar aus anderen Bundesländern angefragt.

Der Verein IKEMBA startete das Arbeitsjahr 2022 mit dem Motto „Das Beste liegt noch vor uns". Mit diesem Motto versuchten wir unsere Klient*innen in dieser schwierigeren Zeiten zu begleiten, ihnen Mut zu machen, optimistische Stimmung und Zuversicht aufzuzeigen, aber vor allem wieder und wieder die eigenen Ressourcen, die eigene Stärke und das Selbsthilfe-Potenzial zu aktivieren!

Diese Haltung begleitete auch die Projekt-Maßnahmen. Die Ergebnisse unserer Bemühungen lassen sich in diesem Jahresbericht 2022 lesen.

Viel Spaß beim Lesen und wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen.

IKEMBA hat seinen 15. Geburtstag am 08. Janner 2022 gehabt, aber noch nicht gefeiert. Wir versprechen, es mit allen gemeinsam nachzuholen.

Wir bedanken uns bei den Fördergebern, Kooperationspartner*innen, Community-Leader*innen und auch bei den Klient*innen für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

An unsere Mitarbeiter*innen und ehrenamtlichen Unterstützer*innen geht unser Respekt und unsere Hochachtung für eurer Engagement. Euer Engagement gibt IKEMBA Kraft! Danke und gute Gesundheit für uns alle!

Mag. Dr. Livinus Nwoha
Obmann des Vereins IKEMBA

Schwerpunkt: Soziale Integration - Wir geben Ihnen eine Stimme!

Basistätigkeit: SIMEO Steiermark

Soziale Integration von Migrant:innen durch Empowerment und Outreach in der Steiermark

Die letzten zwei Jahre waren für uns alle von Krisen gekennzeichnet; Corona-Krise, Ukraine-Krise und Energie-Krise. Durch die Nachwirkungen dieser Krisen und den damit einhergehenden wirtschaftlichen Folgen, haben sich die bereits bestehenden Herausforderungen für viele Migrant*innen noch verstärkt und der Bedarf an Unterstützung ist gestiegen. Zudem folgten auch Unsicherheiten und Unverständnis gegenüber den ukrainischen Geflüchteten, denen die Anerkennung des Vertriebenenstatus viel leichter und schneller zugesichert worden ist als Geflüchteten aus anderen Kriegsgebieten.

In unserer täglichen Arbeit zeigt sich, dass die Auswirkungen der Krise viele Migrant*innen zuerst trafen und weiterhin treffen. So waren sie 2020 die Ersten, die ihre Jobs verloren haben oder in Kurzarbeit geschickt wurden und von bereits prekären Lebenssituationen in noch prekärere abrutschten. Sozioökonomisch benachteiligte Menschen mit Migrationserfahrung sind aber oft auf Hilfsangebote von außen angewiesen. Doch sind sie in öffentlichen Beratungsstellen kaum präsent und nehmen selten präventive Unterstützungs- oder (Weiter-) Bildungsangebote in Anspruch und gelten daher häufig als „harder-to-reach“ bzw. „harder-to-help“. Es zeigt sich nach wie vor, dass eine chancengleiche Partizipation von Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrung an den Angeboten der Gesamtgesellschaft erschwert ist und diese in schwierigen Soziallagen überrepräsentiert sind. Dies äußert sich u.a. bei der Wohnsituation, am Arbeitsmarkt und beim Einkommen. Das statistische Jahrbuch 2022 der Statistik Austria zeichnet diesbezüglich folgendes Bild: Überpräsenz von Migrant*innen in Niedriglohnbranchen, Frauen mit Migrationshintergrund sind häufiger erwerbslos, stärkere Arbeitslosigkeit von Ausländer*innen (auch bei höheren Bildungsabschlüssen), ausländische Jugendliche sind stärker vom Anstieg der Arbeitslosigkeit betroffen, mehrfache Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung bei insgesamt 10% der Migrant*innen in höherem Maße (dreifach so hoch wie bei Österreicher*innen), Migrant*innen leben eher in größeren Städten als auf dem Land und 2021 mussten 20% der Gesamtbevölkerung, jedoch 40% der im Ausland Geborenen mehr als ein Viertel ihres Haushaltseinkommens für Wohnkosten aufwenden. Negative Erfahrungen im Aufnahmeland, wie Rassismus und Diskriminierung, schüren außerdem das Misstrauen der Migrant*innen.

Mit unserer Basistätigkeit im Rahmen des Projekts SIMEO verfolgen wir das Ziel ebendiesen Menschen, die in vielen Lebensbereichen erschwerten Zugang haben, zu unterstützen. Dazu gehört die Förderung der selbstbestimmten Teilhabe, sozialen Integration und Zugehörigkeit, Förderung der Selbsterhaltungsfähigkeit und Hilfe zur

Selbsthilfe, Förderung des Orientierungswissens, Förderung der Reflexionsfähigkeit und interkulturellen Kompetenz von Migrant*innen. Dies geschieht mit Hilfe von niederschwelligen Angeboten und ressourcenorientierter Methoden, wie der Outreach-Arbeit, Begleitungen, Kulturdolmetsch, Empowerment-Beratung, Weitervermittlung zu spezialisierten Einrichtungen und Förderung der Kommunikationsfähigkeiten.

Ein weiterer bedeutender Bestandteil der Basistätigkeit von IKEMBA zählt die Vernetzungsarbeit und das Netzwerken mit anderen Vereinen, NGOs, Organisationen der Verwaltung, Migrationsexpert:innen, Behörden, Politiker*innen, Institutionen auf Gemeindeebene, internationaler und nationaler Ebene und auch Universitäten. Der fachliche Austausch und das Knüpfen von Kontakten kommt nicht nur IKEMBA selbst zugute. Auch unsere Klient*innen können von Kooperationen und dem Wissen, das vermittelt wird, profitieren.

Insgesamt fanden 28 Vernetzungstreffen mit 124 Personen statt. Unter anderem mit Mitarbeitenden des Integrationsreferats und des Sozialamts Graz, des Familienkompetenzzentrums, des IBBOB Cafés, Migration & Health, der Behindertenanwaltschaft, des Fonds Gesundes Österreich, in St. Virgil Salzburg, des Medius, der Med Uni Graz, Jugend am Werk, der Caritas, der Nigerianischen Botschaft und von NAN (National Association of Nigerians in Austria).

Tendenz steigend. Der Verein (und vor allem der Vereinsobmann) erhält laufend Anfragen für spannende und lehrreiche Veranstaltungen, die dem Austausch dienen.

Ehrenamtlicher Deutschkurs A2

Ilse und Hildegard sind Lehrerinnen aus dem A2 Deutschkurs und möchten über ihre wöchentliche Arbeit aus dem vergangenen Jahr erzählen.

Ilse: Der Deutschkurs orientiert sich am jeweiligen Schuljahr, um Müttern die Gelegenheit zu bieten, Deutschkenntnisse zu erwerben, während ihre Kinder in der Schule sind. Dieses Angebot wird sehr gut angenommen und mittlerweile haben wir Teilnehmer*innen aus 11 Nationen. Eine Teilnehmerin aus Ägypten ist seit vielen Jahren eine begeisterte „Deutschschülerin", weil sie in ihrem eigenen Umfeld nicht die Möglichkeit hat, Deutsch zu sprechen.

Hildegard: Zurzeit haben wir auch Personen aus Russland, der Ukraine, aus dem Iran, aus Syrien, aus Afghanistan, aus dem Irak, aus Bosnien aus Burundi und aus Nigeria. Nicht zu vergessen, das Ehepaar aus Chile, das ihre Schwiegertochter auch zum Kurs mitbrachte.

Ilse: Wir haben viel Spaß im Kurs. Es herrscht eine respektvolle, freundliche und aufgeschlossene Atmosphäre, die ein besonderes Arbeitsklima ermöglicht. Ich sehe es gerne, wenn die TeilnehmerInnen sich in der Pause auf Deutsch unterhalten, weil sonst eine Kommunikation in dieser internationalen Gruppe nicht möglich wäre. Sie zeigen viel Interesse an den Lebensumständen der anderen. Auch mir macht es Spaß, mich mit ihnen auf die Reise in ihre Heimatländer zu begeben.

Hildegard: Zweimal im Jahr machen wir mit der Gruppe Exkursionen in Graz. Im Winter, knapp vor Weihnachten, besuchten wir gemeinsam das Diözesanmuseum und hatten eine spezielle Führung in „einfacher Sprache". Auch der anschließende Besuch am Adventmarkt wurde von unserem Vereinsleiter Livinus ermöglicht. Und zum Abschluss des Schuljahres haben wir einen gemeinsamen Besuch im Volkskundemuseum geplant, damit sie auch unsere Kultur näher kennen lernen. Dies ist uns ein großes Anliegen.

Ilse: Natürlich ist es uns ein großes Bedürfnis auf aktuelle gesellschaftliche Themen einzugehen. Es freut mich, dass die TeilnehmerInnen sprachlich schon im Stande sind ihre Meinung auszudrücken. Das sehe ich als Erfolg unserer gemeinsamen Arbeit.

Hildegard: Gerne möchte ich erwähnen, dass unsere Teilnehmerinnen nicht nur gelebte Integration erfahren, sondern auch für eine weitere sprachliche Entwicklung gut vorbereitet sind. Wir erleben, dass einige Personen in unserer Arbeitswelt Fuß fassen können. Darauf sind wir sehr stolz.

Die Zwei sind überzeugt:

„Nach jeder Deutschstunde gehen wir bereichert nach Hause und haben das Gefühl, dass wir Menschen miteinander und mit unserer Kultur ein Stück weit verbinden konnten."

Gefördert wurde das Projekt aus Mitteln der Fachabteilung 11 des Land Steiermark und Stadt Graz.

GRAZ SOZIALAMT

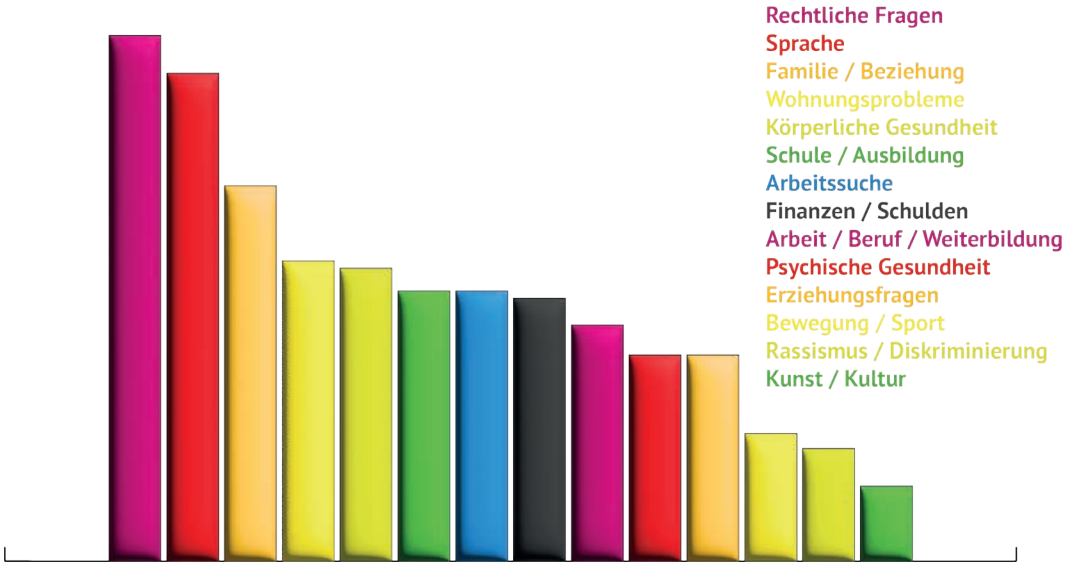
Das Land Steiermark → Soziales, Arbeit und Integration

Outreach-Arbeit Graz

Durch die Outreach-Arbeit Graz gelingt es, Menschen zu erreichen, die oftmals das Vertrauen in sich selbst, in die Gesellschaft und ihre Institutionen verloren haben und sich daher häufig in die Isolation zurückziehen. Die niederschwellige, bedarfsorientierte, community-basierte Form der aufsuchenden Arbeit im Lebensumfeld dieser Zielgruppe hilft dabei, strukturelle Barrieren zu überwinden und die Menschen aus ihrer Isolation zu holen. Erfahrene Outreach-Arbeiter*innen sind an unterschiedlichen Orten tätig und bauen dort zu „schwer erreichbaren" Menschen Vertrauen auf. Sie leisten Krisenintervention, bieten Informationen an und motivieren marginalisierte Personengruppen zur Inanspruchnahme von Hilfe, Weiterbildung und zur Teilnahme an präventiven Angeboten. Gearbeitet wird auf mehreren Ebenen, je nach Bedarf und Erreichbarkeit der Zielpersonen. Entscheidend ist dabei, dass die Outreach-Arbeit auf Empowerment als Hilfe zur Selbsthilfe setzt, die Aktivierung der Handlungskompetenzen stärkt und die Selbsterhaltungsfähigkeit für die aktive Teilhabe an der österreichischen Gesellschaft unterstützt.

Im Jahr 2022 waren die größten Probleme und Herausforderungen für unsere Zielgruppe Arbeitslosigkeit, leistbares Wohnen sowie allgemein finanzielle Nöte. In Folge der Coronakrise und der aktuellen Ukrainekrise haben sich für viele Migrant*innen bestehende Probleme noch verstärkt, der Bedarf an Unterstützung ist gestiegen. In unserer täglichen Arbeit zeigt sich, dass viele Migrant*innen bei ökonomischen Krisen die ersten sind, die ihre Erwerbsarbeit verlieren oder in Kurzarbeit geschickt werden. Dies ist auch oftmals der Fall, weil sie bereits in gering bezahlten Jobs mit eher geringer formaler Qualifikation beschäftig sind. So werden prekäre Lebenssituationen noch angespannter, oder es kommt aufgrund aktuell extrem steigender Lebenskosten zum sozioökonomischen Kollaps. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit war zuvor Corona bedingt hoch und hat viele Familien nachhaltig aus der Balance geworfen. Nun kommen durch die Ukrainekrise noch

Themen, die in Outreach-Einheiten besprochen werden:



eine starke Teuerung dazu. Ebenso entstand dadurch die Sorge, ob man sich die Energie- und Heizkosten überhaupt noch leisten kann. Manche Familien müssen sich entscheiden, ob sie die Stromrechnung zahlen oder Lebensmittel einkaufen sollen. Für viele Migrantenfamilien stellt der Schulstart jedes Jahr eine zusätzliche hohe finanzielle Belastung dar, auch diese hat sich unter den gegebenen Umständen noch verstärkt. Meldungen aus den migrantischen Communitys zeigen, dass seit der Coronapandemie auch vermehrt psychische Belastung bei Familien sowie psychische Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen auftreten. Aus diesen und einer Vielzahl von anderen Gründen ist es sehr wichtig die Menschen mit ihren Ängsten und Nöten nicht allein zu lassen und sie professionell zu begleiten.

Im Jahr 2022 konnte das IKEMBA-Team im Rahmen von „Outreach-Arbeit Graz“ 442 Kontakte zu „schwer erreichbaren“ Personen in den afrikanischen, afghanischen, rumänischen, albanisch- sowie arabischsprachigen Community herstellen. Dies gelang durch 71 aufsuchender Vertrauensarbeit, 66 Begleitungen und 104 Beratungen im „one-stop-shop“ Zusätzlich gab es 166 Kontakte zu Mitarbeiter*innen auf institutioneller Ebene.

Gefördert wurde das Projekt aus Mitteln des Integrationsreferat Stadt Graz.

GRAZ BILDUNG & INTEGRATION

*P.I.: PREVENT IT! - Extremismusprävention für marginalisierte Migrant*innen in der Steiermark*

Das Projekt verfolgt das Ziel, Radikalisierung und Extremismus von Menschen, die als „schwer erreichbar“ gelten und für bestehende Angebote nicht ansprechbar sind oder ihnen fernbleiben, entgegenzuwirken und die gesellschaftliche Inklusion dieser Menschen zu fördern.

Das eigene Empfinden aus der Gesellschaft ausgeschlossen, diskriminiert und benachteiligt zu werden, kann Radikalisierungstendenzen befeuern. Offenes Sympathisieren mit antidemokratischen, extremistischen Ideologien; Infragestellung der Menschenrechte; unverhohlen zum Ausdruck gebrachter Hass in Form von Worten, Taten und Hetze gegenüber bestimmten Gruppen von Menschen, die offene Ablehnung demokratischer Grundwerte und die Hinwendung zu Gruppierungen, welche mit Absolutheitsanspruch ein einfaches dichotomes Weltbild anbieten, in welchem klar zwischen Freund und Feind unterschieden wird – das sind Entwicklungen, die auch in der Steiermark zunehmen und den sozialen Zusammenhalt gefährden.

Durch das Projekt wird die vergessene Zielgruppe der schwererreichbaren und radikalisierungsgefährdeten Personen mit Migrationshintergrund erreicht. Vor Ort finden in den Communitys primärpräventive Maßnahmen statt: Herstellen von Kontakt, Vertrauensaufbau und Sensibilisierung für das Thema Extremismus und Radikalisierung. Für Personen, die radikalisierungsgefährdet sind, werden intensivere Maßnahmenpakete geschnürt, die sekundärpräventiv wirken. Dazu gehört ein umfassendes Clearing der aktuellen Lebenssituation und ein gemeinsames Erarbeiten von Verbesserungen in unterschiedlichen Lebensbereichen wie etwa Arbeit, Bildung, Gesundheit und Soziales. Wichtig ist das Hinführen zur Partizipation an der österreichischen Gesellschaft. Exkludierte Personen mit Migrationshintergrund gelten als besonders radikalisierungsgefährdet. Durch das Projekt wird ein vertrauensvoller Zugang zu ihnen hergestellt.

Die Communitys und ihre Leader*innen werden für Prozesse der Radikalisierung und des Extremismus sensibilisiert.

Gerade Mütter und weibliche Angehörige bemerken oft als Erste, wenn sich Personen in Familie und Freundeskreis verändern. Sie sind in patriarchalen Communitys in der Öffentlichkeit aber nicht ansprechbar. Durch niederschwellige Maßnahmen kann IKEMBA sie erreichen und sensibilisieren und so viel Vertrauen aufbauen, dass sie sich an die Projektmitarbeiter*innen wenden können, falls sie besorgniserregende Entwicklungen bemerken. Durch die bedarfsorientierte Vorgehensweise wird es möglich, Menschen mit Migrationshintergrund zu erreichen, die bisher keine Unterstützungsangebote angenommen haben und generell als

„schwer erreichbar“ gelten. Diese Personen werden rechtzeitig aufgefangen und dabei unterstützt, an den Regelangeboten der österreichischen Gesellschaft teilzunehmen.

Im Jahr 2022 waren besondere Herausforderungen zu meistern: Zum einen die Nachwirkungen der Corona-Pandemie und die Auswirkungen der Ukrainekrise, zum anderen ein subjektives Ungerechtigkeitserleben unter Migrant*innen selbst.

Die Corona-Pandemie wirkt noch nach und die Ukraine-Krise zeigt gerade ihre Auswirkungen. Vor allem aus diesen Gründen berichten die Outreach-Arbeiter*innen und Berater*innen berichten aus den Communities vermehrt von: finanziellen Problem, Arbeitslosigkeit, Angst vor Arbeitsverlust und Teuerungen, von vermehrtem Stress und dadurch verursachten Anstieg (häuslicher) Gewalt. Aktuelle Entwicklungen zeigen außerdem, dass „alteingesessenen“ Migrant*innen sich durch Menschen aus der Ukraine, aber auch durch andere„neue“ Migrant*innen bedroht fühlen. Dies geschieht im Hinblick auf Arbeitsplätze im Niedriglohnsektor, welche ohnehin oft schwer zu bekommen sind sowie auf die, oft dringend benötigten, staatlichen Unterstützungen. Ebenso besteht oftmals ein subjektives Ungerechtigkeitserleben, da es für die länger im Land lebenden Migrant*innen so scheint, als ob es den „Neuen“ sehr viel leichter gemacht wird, als sie es selbst hatten oder haben. Um Eskalation zu vermeiden ist es für das IKEMBA-Team besonders wichtig, diese Menschen zu unterstützen und ihnen Gehör zu schenken. Sie sollen nicht das Gefühl haben, vergessen worden zu sein.

2022 konnten mittels 92 Einheiten aufsuchender Vertrauensarbeit, 47 Abklärungen und Vermittlungen im One-stop-shop sowie 40 Begleitungen zu bestehenden Institutionen Kontakte zu 433 „schwer erreichbaren“ Personen aus den afrikanischen, afghanischen, arabischsprachigen und albanisch-sprachigen Communitys hergestellt werden. Des Weiteren wurden vier Workshops im Rahmen von Prevent It! in Kooperation mit der Antidiskriminierungsstelle Steiermark und dem IBOBB Café veranstaltet. Die Themen drehten sich rund um das österreichische Schulsystem, allgemein Bildung, als auch Alltagsrassismus und Diskriminierung. Außerdem konnte die Zusammenarbeit im steirischen Extremismuspräventionsnetzwerk „NEXT: No to extremism“ vertieft werden.

Gefördert wurde das Projekt aus Mitteln der Abteilung 6 Land Steiermark und des Integrationsreferats Stadt Graz.

Schwerpunkt: Gesundheitsförderung

Projekt „Drehscheibe Gesundheit“

Das Projekt „Drehscheibe Gesundheit“ ist das Ergebnis von 15 Jahren Erfahrung in der Abwicklung von Projekten im Bereich der Gesundheitsförderung von „schwer erreichbaren“ Menschen mit Migrationsbiografie mit Hilfe der Methode der niederschwelligen, communitybasierten Outreach-Arbeit. Beim Projekt, das im Jahr 2022 das erste Mal in dieser Form durchgeführt wurde, handelt es sich um eine strukturelle Zusammenlegung der beiden Erfolgsprojekte „Health literacy for everyone“ und „GeWa – Gemeinsam Wachsen“.

Ziel des Projekts „Drehscheibe Gesundheit“ ist es, die psychosoziale Gesundheit sowie Gesundheitskompetenz von „schwer erreichbaren“ Migrant*innen durch Outreach-Arbeit und niederschwellige Empowerment-Maßnahmen zu stärken. IKEMBA kooperiert dafür mit vielen Einrichtungen im Gesundheits- und Sozialbereich, damit die Partizipation an bestehenden Angeboten gefördert wird und die Möglikchkeit zu langfristiger Teilnahme besteht bzw. Zugangsbarrieren zu bestehenden Einrichtungen verringert werden.

Das Projekt umfasst drei Zielgruppen: Menschen bzw. Familien mit Migrationsbiografie, welche bislang für bestehende Anbieter im Gesundheits- bzw. psychosozialen Bereich als „schwer erreichbar“ gelten; Communitys und Community-Leader*innen sowie Verantwortungsträger*innen und Mitarbeiter*innen von psychosozialen Diensten, den vier Sozialräumen der Kinder- und Jugendhilfe und diverse Gesund-

heitsinstitutionen.

Das Projekt wurde in der afrikanischen, afghanischen, arabisch-, rumänisch- und albanisch-sprechenden Community durchgeführt. Im Jahr 2022 wurde das erste Mal mit einer Outreach-Arbeiterin aus der afghanischen Community gearbeitet und dies sehr erfolgreich. Mit den Maßnahmen des Projekts „Drehscheibe Gesundheit“ konnten die Gesundheitskompetenz und psychosoziale Gesundheit von als „schwer erreichbar“ geltenden Menschen mit Migrationserfahrung gesteigert sowie Zugangsbarrieren zu Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens reduziert werden.

Wichtig zu erwähnen ist, dass sich durch die Corona-Pandemie die Problemlagen bei den Klient*innen (vor allem betreffend die psychische Gesundheit sowie Konflikte in der Familie) teilweise verschärft haben. Auch der Krieg in der Ukraine, die Inflation sowie das Erdbeben in der Türkei und in Syrien waren sehr belastend für die Klient*innen. Der Verein IKEMBA war folglich mit vielen schwerwiegenden Problemen der Klient*innen beschäftigt und die Arbeit hat sich intensiviert. Es besteht weiterhin großer Unterstützungsbedarf.

Bezüglich Lernerfahrungen kann gesagt werden, dass sich ein laufender Austausch mit dem Projektteam als wesentlich erweist, um auf Bedürfnisse von und aktuelle Problemlagen bei den Klient*innen zeitnah reagieren zu können. So konnten beispielsweise Fortbildungen und Exkursionen je nach aktuellem Bedarf adäquat geplant

Fallbeispiel

aus der Empowerment-Beratung. Es handelt sich dabei um einen Mann aus Nigeria, der seit einigen Jahren in Österreich lebt:

Obwohl der Klient in seinem Heimatland eine akademische Ausbildung abgeschlossen hat und sehr belesen ist, war er in Österreich als Hilfskraft (u.a. am Bau) beschäftigt. Der Klient ist beinahe blind und leidet stark an Diabetes. Seine Sehbeeinträchtigung hat zu einem Arbeitsunfall geführt, weshalb er seitens des AMS als schwer vermittelbar gilt. Dennoch muss er sich um Stellen bemühen, damit er die Notstandshilfe nicht verliert. Ein Antrag auf Pflegegeld wurde aufgrund seines Aufenthaltstitels abgelehnt. Mit Unterstützung von IKEMBA hat er einen Behindertenpass erhalten.

Positiv zu berichten ist, dass der Klient erfolgreich an die Universität Graz als Mitarbeiter im Projekt „Uniquability meets University“ vermittelt werden konnte. Bei gutem Einstieg hat er dort die Chance auf eine längerfristige Anstellung. Auf seiner neuen Arbeitsstelle fühlt sich der Klient respektiert und ernst genommen und dies hilft, die schwierige Lebenssituation besser anzunehmen.

werden.

Durch 1.037 Einheiten Outreach-Arbeit wurden 3.862 Kontakte zu Migrant*innen (2.335 Kontakte zu Frauen, 531 Kontakte zu Männern, 996 Kontakte zu Kindern) und durch 923 Einheiten Begleitung und Kulturdolmetsch wurden 1.139 Kontakte zu Migrant*innen (824 Kontakte zu Frauen, 218 Kontakte zu Männern, 97 Kontakte zu Kindern) hergestellt. Im Zuge von 65 Workshops zu gesundheitsrelevanten Themen wurden 1.512 Teilnahmen dokumentiert. 15 Personen (14 Frauen, 1 Mann) absolvierten den Empowerment-Kommunikationskurs. Am Expert*innen-Forum, das vier Mal stattfand, beteiligten sich 18 Mitarbeiter*innen von Institutionen aus dem Gesundheits- und Sozialbereich. Es wurde mit 18 Community-Leader*innen kooperiert und es fanden 3 Leader*innen-Workshops statt.

An 14 Familienempowermentgruppen nahmen 80 Personen und an 25 Jugendempowermentgruppen nahmen 82 Kinder und Jugendliche teil. Es wurden 10 Exkursionen zu Institutionen aus dem Gesundheits- und Sozialbereich durchgeführt, wodurch 49 Personen mit Migrationserfahrung erreicht werden konnten. 101 Personen mit Migrationsbiografie nahmen die Empowerment-Beratung in Anspruch und es wurden 337 Beratungen dokumentiert.

Es wurde an 17 Vernetzungstreffen teilgenommen, im Zuge dessen 154 Kontakte zu Akteur*innen des Gesundheits- und Sozialbereichs geknüpft wurden. Insgesamt wurden im Projektzeitraum 7.353 Kontakte zu Migrant*innen und 1.658 Kontakte zu Akteur*innen des Gesundheits- und Sozialwesens hergestellt. Dadurch zeigt sich das Projekt „Drehscheibe Gesundheit“ als eine tragfähige Struktur in den Bereichen Gesundheitsförderung und Krankheitsprävention.

Im Jahr 2022 wurde das Projekt erstmals durch das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz mitgefördert, wodurch die Reichweite wesentlich erhöht werden konnte.

Gefördert wurde das Projekt aus Mitteln des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, des Gesundheitsamts der Stadt Graz, des Landes Steiermark Abteilung 8 Gesundheit und Pflege und des Bundeskanzleramts. Mit dem Projekt ist der Verein IKEMBA Mitglied bei der Österreichischen Plattform Gesundheitskompetenz (ÖPGK).

GRAZ GESUNDHEITSAMT

Das Land Steiermark → Gesundheit

Bundesministerium Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

Bundeskanzleramt

österreichische plattform gesundheitskompetenz

KOMM!UNITY.SPORTIV

Das Ziel des Projektes ist es, bewegungsinaktiven Personen mit Migrationserfahrung den Zugang zum Breitensport zu ermöglichen und sie in bestehende Sportvereine zu integrieren. Ein weiteres Ziel ist die Sporteinrichtungen für interkulturelle Kompetenz und Öffnung von Sportangeboten zu sensibilisieren sowie die Gesundheitsförderung durch Bewegung bzw. Förderung gesünderer Lebensgewohnheiten bei Menschen mit Migrationserfahrung.

Gerade für bewegungsinaktive Personen ist der Bedarf an niederschwelligen Bewegungsangeboten (kostenlos, freiwillig, familienfreundlich, geschlechtergetrennt) groß, da selten derartige Angebote zur Verfügung stehen.

Die Motivation zur regelmäßigen Bewegung – im Sinne der Bewegungsempfehlung der WHO – bedarf zusätzlicher Förderung. So ist es bislang schwer möglich, dass bewegungsinaktive Migrant:innen an den Angeboten der Sportvereine partizipieren. Dieses Projekt, das 2016 mit dem Integrationspreis Sport ausgezeichnet wurde, baut auf den Projekterfolgen der Pilotphase von 2015-2017 auf und hat den Integrationsprozess in bestehende Sportangebote gemeinsam mit Community-Leader*innen und kooperierenden Sportvereinen zum Thema. Darüber hinaus wird durch die Förderung von Bewegung gesundheitlichen Risiken - und der damit verbundenen zunehmenden Inaktivität und Isolationstendenz - entgegengewirkt.

Dieses Projekt liefert einen Beitrag zur Förderung der Integration im Sportbereich und dem sensiblen Umgang mit Diversität, in dem es etablierte Sportvereine und Insti-

tutionen unterstützt, entsprechende Rahmenbedingungen für gelingende Integration zu thematisieren. Durch die gesetzten Maßnahmen werden die Zielpersonen an bestehende Angebote herangeführt. Es wird den Teilnehmer*innen auch aufgezeigt, wie man Sport und Bewegung in den Alltag integrieren kann, dadurch wird die Gesundheit nachhaltig gefördert.

Im Rahmen des Projekts wurde vom IKEMBA-Team eine „offene Sportgruppe für Frauen“ angeboten. Die Hürde, ganz ohne zusätzliche Ressourcen einen Turnsaal zu finden, den man für das Projekt nutzen kann, war hoch. Besonders Frauen, welche ein Kopftuch tragen, brauchen jedeoch einen geschützten Raum, um Sport ausüben zu können. Es gelang IKEMBA einen Saal zu organisieren, welcher kostenlos für das Sportprogramm genutzt werden konnte. Allerdings reichten mit steigender Nachfrage die räumlichen Kapazitäten nicht mehr aus. Im Laufe der Zeit war es möglich für ein paar Einheiten einen Turnsaal zu nutzen.

Um bei der Sportgruppe teilnehmen zu können, ist für viele Frauen das Angebot einer kostenlosen Kinderbetreuung notwendig. Diese steht den Frauen aber leider oftmals nicht zu Verfügung. Daher wäre es optimal, neben der Frauen-Sportgruppe, auch ein Kinderprogramm anbieten zu können.

Die Frauen-Sportgruppe wurde trotz allen Herausforderungen rege besucht und die Teilnehmerinnen lernten diverse Sportarten kennen, von Volleyball bis zu Gymnastikübungen war alles dabei. Die Sporttrainerin Astrid Wlach legte besonderes Augenmerk auf die Ausgeglichenheit der Sportübungen. Diese sollten gelenkschonend und individuell angepasst sein. Neben dem körperlichen Training baute Astrid Wlach zusätzlich noch Deutschübungen in ihr Sportprogramm mit ein.

Im Jahr 2022 stellte das IKEMBA-Team im Rahmen von KOMM!UNITY.SPORTIV zu insgesamt 88 „schwer erreichbaren“ Personen aus den afrikanischen, afghanischen, albanisch- und arabischsprachigen Communitys Kontakt her. Dieses konnte durch 15 Einheiten aufsuchender Vertrauensarbeit, 10 Begleitungen zu bestehenden Sportprogrammen sowie 20 Einheiten der „offenen Sportgruppe für Frauen“ bewerkstelligt werden. In welchen die Zielpersonen zu den Themen Sport, Bewegung sowie gesunde Ernährung sensibilisiert wurden. Außerdem wurde ein Workshop zum Thema „Einbindung von Bewegung und gesunder Ernährung in das tägliche Leben“ organisiert, welcher auf großes Interesse unter den Teilnehmer*innen gestoßen ist.

Gefördert wurde das Projekt aus Mitteln der Abteilung 11 Land Steiermark.

Das Land Steiermark
Soziales, Arbeit und Integration

Everyone's a winner: FC IKEMBA

Das Hauptziel des Projekts „Everyone's a Winner – FC IKEMBA – war der Aufbau einer nachhaltigen Struktur, damit die Zielpersonen auch nach Auslauf des Projekts Zugang zum organisierten Sport finden. Integration braucht Zeit und im Sinne der Nachhaltigkeit wollen wir Aktivitäten, die Autonomie von Menschen mit Migrationshintergrund erhöhen („Hilfe zur Selbsthilfe"), unterstützen. Da sich viele Migrant*innen jedoch die Kosten für sportliche Betätigung nicht leisten können, wollten wir ihnen anfangs unter die Arme greifen. Die Männer sollen durch den organisierten Vereinssport in die Gesellschaft eingebunden und auf den Weg in eine bessere Zukunft geführt werden.

Seit März 2020 war das Team des FC IKEMBAs beim Österreichischen Kleinfeld Fußball Bund (ÖKFB) vertreten. Der Verein IKEMBA übernahm alle organisatorischen Belange, die Kommunikation mit den Verantwortlichen des ÖKFB und stellt den Trainer. Es wurde 2-mal die Woche á 1,5 Stunden in einer Sporthalle trainiert, woran insgesamt 62 verschiedene Männer zumindest einmal teilnahmen. Der Trainer achtete darauf, dass laufend Team-Building-Maßnahmen durchgeführt wurden. Neben dem offiziellen Training trainierten die Spieler zusätzlich mit verschieden Hobbyteams in öffentlichen Parks.

Von September 2020 bis Juni 2022 trat der FC IKEMBA bei insgesamt 41 Matches an. Am Ende der Saison 2021/22 landete das Team auf einem erfolgreichen 3. Platz der Liga. Auch noch nach dem Ende der Saison trainierte das Team weiterhin. Besonders wichtig war es am Ende des Projekts die Spieler dabei zu unterstützen einen Platz in anderen Vereinen zu finden, was in vielen Fällen auch gelungen ist. Somit konnte das Ziel der nachhaltigen Wirkung des Projekts erreicht werden.

Gefördert wurde das Projekt aus Mitteln des BMKOES, der Abteilung 9 Land Steiermark sowie des Sportamts Stadt Graz.

Bundesministerium Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport

Das Land Steiermark → Kultur, Europa, Sport

GRAZ SPORT

Schwerpunkt: Familien- und Jugendförderung

IKOJA! - Interkulturelle offene Jugendarbeit

Das seit 2009 laufende Projekt richtet sich an „schwer erreichbare“ Kinder und Jugendliche und deren Eltern bzw. Erziehungsberechtigten. Es baut auf das Empowerment Prinzip - Hilfe zur Selbsthilfe - auf und vermittelt Vertrauen in die eigenen Ressourcen und Kompetenzen, was nachhaltig auf die Bildungsperspektiven und Berufschancen der jungen Menschen wirkt. Respekt und Wertschätzung werden ebenfalls vermittelt, was die jungen Menschen kompetent für ein gesellschaftliches Zusammenleben in Vielfalt macht.

Darüber hinaus erfahren die Zielpersonen eine Stärkung in ihren sozialen und interkulturellen Kompetenzen. Vorurteile untereinander werden thematisiert und Netzwerke zwischen jungen Menschen verschiedenster Herkunft entstehen. Die Zielpersonen lernen die vielfältigen Angebote – von Freizeit über Ausbildung zu Unterstützungsmöglichkeiten – kennen.

Durch die Aufklärungsgespräche in den Communitys vor Ort und die Begleitungen zu unterschiedlichen Ausbildungsstellen und NGOs ist es immer wieder möglich, die jungen Menschen bei ihrer Perspektivenfindung zu unterstützen und sie bei den ersten Schritten zu stärken und sie beim Überwinden von Barrieren zu unterstützen. Dies ist die Basis dafür, in späterer Folge diese Angebote selbstständig wahrzunehmen.

Wir sind bemüht die jungen Leute in ihrer Resilienz zu stärken, stehen ihnen bei schulischen/beruflichen Fragen unterstützend zur Seite und stärken ihre Eltern bzw. Erziehungsberechtigten in ihrer Elternkompetenz.

Das Projekt ist eine präventive Maßnahme, die exkludierte bzw. von Exklusion betroffene junge

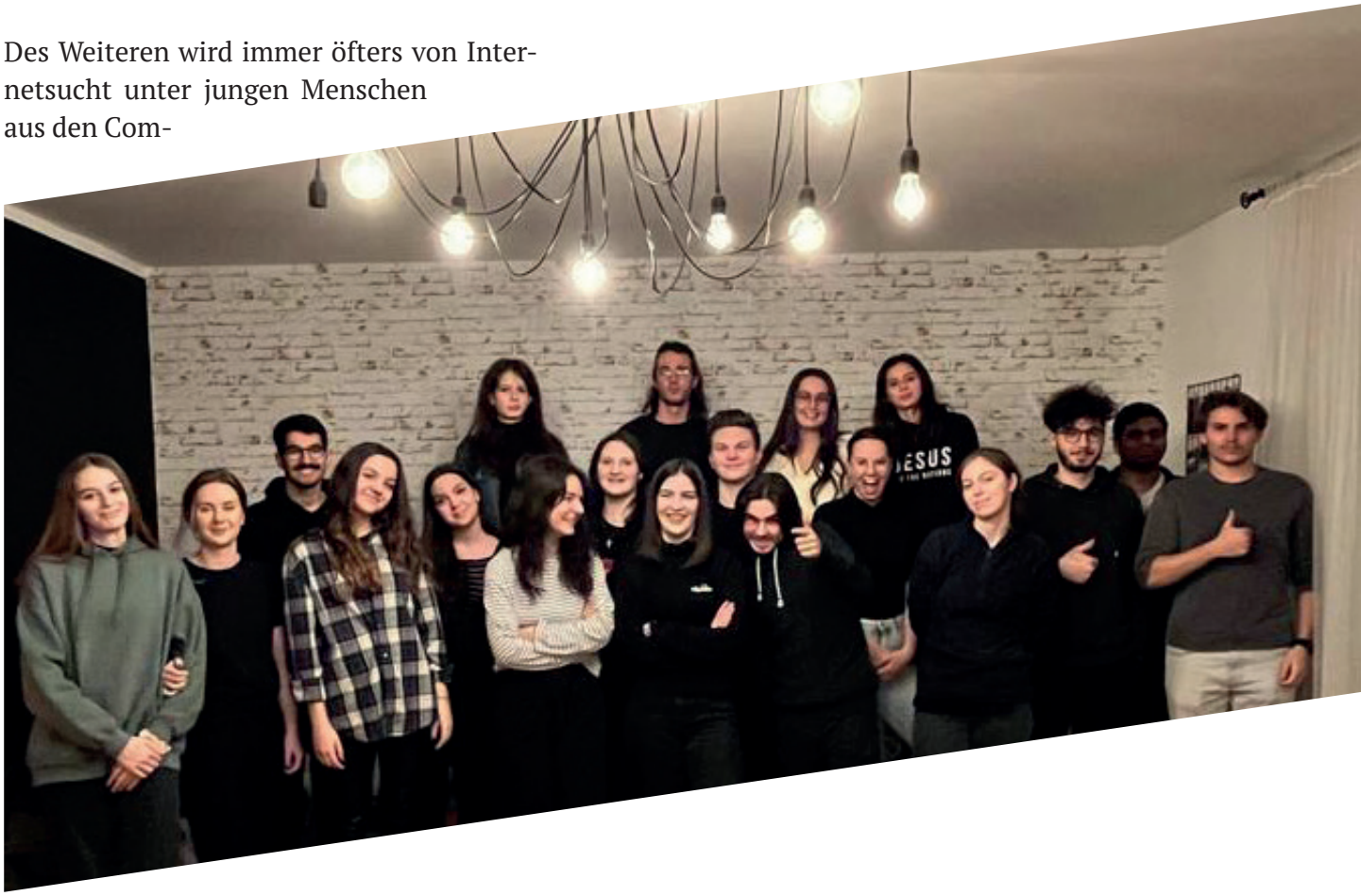
Menschen bei den ersten Schritten in die Eingliederung in das bestehende soziale Netz und gesellschaftliche Angebote begleitet, da diesen die Voraussetzungen fehlen eigeninitiativ die Angebote anzunehmen.

Im Jahr 2022 gab es besondere Herausforderungen für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und deren Eltern und Erziehungsberechtigte aus den Communitys: zum einen geringe Motivation und Konzentration bei schulischen Aufgaben sowie aggressives Verhalten in der Schule nach der „Homeschooling-Erfahrung". Viele Schüler und Schülerinnen hatten Probleme sich wieder auf die Schule zu fokussieren und einen guten Umgang untereinander zu finden.

Des Weiteren wird immer öfters von Internetsucht unter jungen Menschen aus den Communitys berichtet. Eltern schaffen es vermehrt nicht mehr, ihre Kinder von den Bildschirmen wegzubringen. Zum anderen suchen viele Eltern und Erziehungsberechtigte kostenlose Freizeitangebote und Betreuungsplätze für ihre Kinder. Um diese Herausforderungen zu meistern, unterstützt das IKEMBA-Team tatkräftig die Familien.

Es konnte im Rahmen von IkOJA! zu insgesamt 950 „schwer erreichbaren" Personen aus den afrikanischen, afghanischen, rumänischen Communitys Kontakt hergestellt werden, davon waren 387 Personen Kinder, Jugendliche oder junge Erwachsene.

Dies gelang mittels 145 Einheiten aufsuchender Vertrauensarbeit, 99 Abklärungen und Vermittlungen im One-stop-shop und 52 Begleitungen zu bestehenden Institutionen. Außerdem fanden rege besuchte und lebhafte Jugendgruppen in Räumen der rumänischen Communitys statt. Dort wurde ausgiebig diskutiert, gelacht und Köstlichkeiten genossen.



Gefördert wurde das Projekt aus Mitteln der Abteilung 6 Land Steiermark.

Das Land Steiermark
Bildung, Gesellschaft, Gesundheit und Pflege

Schwerpunkt: Förderung von Bildung, Kultur und Sprache

HELENA - Niederschwelliger A1-Deutschkurs für Frauen

Auch 2022 konnten im Rahmen des Projekts „Helena – Niederschwelliger A1 Deutschkurs für Frauen“ insgesamt 49 verschiedene Frauen (davon 20 Mütter und insgesamt 28 Kinder) in einem geschützten Umfeld die Grundkenntnisse der deutschen Sprache erlernen.

Gemeinsam mit unserer engagierten DaZ (Deutsch als Zweitsprache) Trainerin, Gladiola Sabitzer, fanden 4 Kurse zu je 31,5 Unterrichtseinheiten statt. Im Vergleich zu 2021 fanden noch mehr Mütter zu uns und waren dankbar für das Angebot der kostenlosen Kinderbetreuung vor Ort.

Diese Tatsache hat uns noch einmal verdeutlicht, wie wichtig es für Frauen ist, auf Kinderbetreuung zurückgreifen zu können.

Vor allem Mütter mit Migrationshintergrund haben oftmals kaum Unterstützung, auf die sie sich verlassen können, um sich mehrmals die Woche in einen Deutschkurs setzen zu können. Daher war es für uns von Anfang an klar, dass wir auf Kinderbetreuung setzen, da wir allen Frauen die Möglichkeit bieten wollen Deutsch zu lernen. Bis zu neun Kinder fanden sich in der Kinderbetreuung einw und spielten, tanzten und sangen nicht nur untereinander, sondern auch mit unserer Kinderbetreuerin Maria Zouari.

Die Kurse fanden in den Kursräumlichkeiten von IKEMBA statt, unter Einhaltung der nötigen Corona-Maßnahmen zu Beginn des Jahres. Es fanden 2 Exkursionen (Frauengesundheitszentrum, Stadtbibliothek Graz) und 1 Workshop (Gewaltschutzzentrum) statt, immer an die Interessen und Bedürfnisse der Teilnehmerinnen angepasst.

Durch das Projekt empowern wir die Frauen auch, sich selbstständig für frauenspezifische Angebote zu interessieren und sie in Anspruch zu nehmen. Der Kurs wirkt nicht nur auf individueller Ebene, sondern auch auf Gruppenebene und auf Ebene der Communitys. Das erlernte Wissen, das Selbstbewusstsein im Umgang mit der deutschen Sprache und die damit einhergehende Verhaltensänderung wird in der Gruppe verstärkt und von den Teilnehmerinnen nach außen in ihre Communitys getragen, in denen sie als Multiplikatorinnen fungieren.

Schön ist das Feedback einer Teilnehmerin aus Rumänien:

„Jedes Mal, wenn ich zu IKEMBA zum Deutschkurs komme, ist es wie nach Hause kommen, wie ein Zufluchtsort."

(Originalzitat auf Rumänisch)

Gefördert wurde das Projekt aus Mitteln des Frauenreferats der Stadt Graz und des Bundeskanzleramts.

GRAZ FRAUEN & GLEICHSTELLUNG

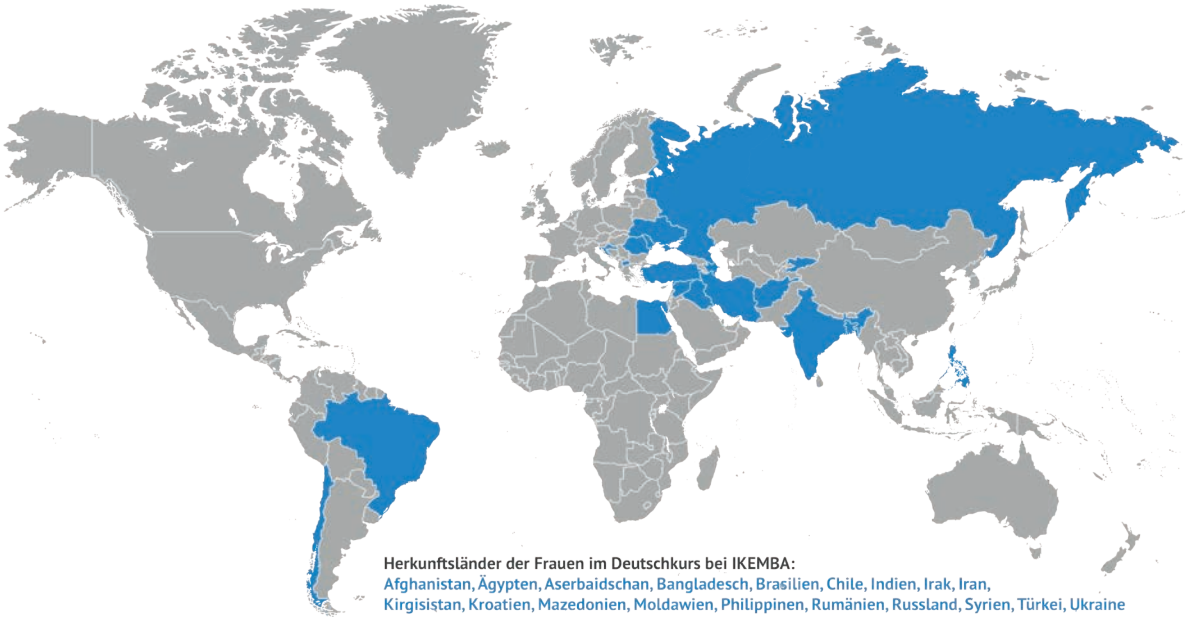
Bundeskanzleramt

W.ORTE FINDEN:
Niederschwelliger Kommunikationskurs

Im Gegensatz zu „Helena“ richtet sich das Projekt „W.Orte finden“ an Personen, die bereits etwas Deutsch können, bisher aber kaum Möglichkeit hatten ihre Sprachkenntnisse anzuwenden. Dabei spielt weder das Alter, die Herkunft, der Status, noch das Geschlecht eine Rolle – alle sind willkommen.

Jede Einheit behandelte ein anderes Thema, sodass während des gesamten Kursverlaufs jederzeit eingestiegen oder auch ausgestiegen werden konnte. In den einzelnen Kursen wurden sowohl Tagesaktuelle Themen mittels Zeitungsartikel besprochen und diskutiert, verschiedene Texte gelesen aber auch „getratscht“. Um die soziale Integration zu steigern, wurden bedarfsorientierte Maßnahmen entwickelt, die durch Empowerment und Information nicht nur die Kommunikationsfähigkeiten auf Deutsch verbessern, sondern einen hohen Beitrag zur Selbststärkung leisten. So wurden Sprachkompetenzen auf Deutsch in einer lockeren, interkulturellen Runde trainiert. Der Austausch über die eigenen Lebenserfahrungen stand im Vordergrund.

Die niederschwelligen Kurse sind als Vorstufe gedacht, um den Zugang zu klassischen Deutschkursen zu erleichtern, Ängste zu nehmen und die Menschen vorzubereiten. Unsere Erfahrungen zeigen, dass es viele Menschen gibt, die bereits mehrere Deutschkurse absolviert haben, aber trotzdem kaum Deutsch sprechen. In



den klassischen Deutschkursen ist neben dem hohen Lerntempo, mit dem viele nicht mithalten können, die fehlende Möglichkeit zur Kommunikation auf Deutsch ein Problem. Außerdem fallen sie aufgrund ihrer prekären Lebenssituation immer wieder einmal aus, eine konstante Kursteilnahme ist für viele nicht möglich.

Auch seitens der Zielgruppe bekamen wir vermehrt das Feedback, dass sie froh über einen solchen Kurs seien, da ihnen nach Beendigung eines Deutschkurses oftmals der Mut oder das Umfeld fehlt, um weiterhin Deutsch zu üben und zu sprechen.

Insgesamt nahmen 43 Frauen und drei Männer aus 14 Ländern teil.

Gefördert wurde das Projekt aus Mitteln des Integrationsreferat der Stadt Graz.

GRAZ BILDUNG & INTEGRATION

Schwerpunkt: Entwicklungszusammenarbeit

Hygiene ist Zukunft für Alaocha - HyZA-Projekt 2021-2022

Das Projekt „Hygiene ist Zukunft für Alaocha“ verfolgt das Ziel, den sicheren und gendergerechten Zugang zu Schultoiletten und Handwaschbecken für mindestens 450 Schüler*innen im Alter von 12 bis 19 Jahren und einem Lehrkörper von rund 20 Personen des Gymnasiums Umuezeala Ogwara zu gewährleisten. Dadurch wird langfristig die persönliche Hygiene der Kinder, Jugendlichen und Pädagog*innen als auch die Umwelthygiene am gesamten Schulgelände verbessert. Mit dem Bau der dringend benötigten Infrastruktur wird Gesundheitsrisiken, die durch die Verrichtung der Notdurft im Freien entstehen, entgegengewirkt und nachhaltig zu einer sauberen Lernumgebung beigetragen. Zudem werden ausreichend Möglichkeiten zum regelmäßigen Händewaschen zur Verfügung gestellt, was durch die bestehende Corona-Pandemie zunehmend an Wichtigkeit gewonnen hat, um das Ansteckungsrisiko zu reduzieren. Da das Wasser für dieses Projekt vom Wassersystem aus Alaocha stammt, welches in Projektphase 1 in den Jahren 2018-2019 errichtet wurde, hat es Trinkwasserqualität und ist damit auch sicher für die Konsumation.

Durch begleitende Schulungen zu Hygiene- und Gesundheitsthemen und umfassende Aufklärungskampagnen zu den Gefahren illegaler Migration wurden im betreffenden Gymnasium sowie in fünf weiteren Bezirksschulen im Verwaltungsgebiet Wissen und Bewusstsein geschaffen. Langfristiges Ziel ist es, durch verbesserte Lebensbedingungen und regelmäßige Aufklärung, die Abwanderung nach Europa nachhaltig einzudämmen. Die Schüler*innen werden außerdem zu Multiplikator*innen innerhalb ihrer Familien und Dörfer, indem sie ihr neu angeeignetes Wissen in ihrem Umfeld weitergeben.

Weiteres wurden Kampagnen in sechs Bezirksschulen zu den Themen „Hygiene, Gesundheit und Umwelt“ sowie „Illegale Migration nach Europa“ durchgeführt. Die verschiedenen Themen wurden durch die engagierten und geschulten Outreach-Arbeiter*innen an die jungen Menschen vermittelt. Dies ist besonders bedeutsam, da den jungen Menschen Gründe gegeben werden, ihr Land nicht zu verlassen, sondern dabei zu helfen, es mit aufzubauen. Das Projekt schafft Perspektiven dafür. Wenn das Bewusstsein der gesamten Bevölkerung, insbesondere von Kindern und Jugendlichen, dahingehend aufgebaut und eine Chance auf Zukunft im eigenen Land gegeben wird, kann das Land gestärkt werden. Weil die Kampagnen so gut funktionieren und sich dies rumgesprochen hat, kamen von ca. fünf anderen Schulen Anfragen, ob man dort ebenfalls diese Kampagnen starten kann.

Was die Zahlen betrifft, kann sich der Erfolg sehen lassen: Das OUTREACH-Team im

Projektgebiet erreichte 2023 Schüler*innen, davon 1212 weiblich, 811 männlich, und 143 Lehrkräfte.

Für die Zukunft wurde mit nachhaltiger Bewusstseinsbildung Vorarbeit geleistet. Die Personen vor Ort haben immens von den insgesamt drei Projekten profitiert:

Projektphase 1: „Wasser ist Zukunft für Alaocha“- „WaZA“ (2018-2019)
Projektphase 2: „Gesundheit ist Zukunft für Alaocha“ - „GeZA“ (2019-2020)
Projektphase 3: „Hygiene ist Zukunft für Alaocha“ - „HyZa“ (2021-2022)

Allerdings gäbe es noch mehr zu tun. Die Bewohner*innen wünschen sich u.a. Seifenindustrie, Bäckereien, Hühnerfarmen, in denen sie arbeiten und sich selbst versorgen können. Ganz oben auf der Wunschliste steht die Errichtung eines Bildungs- bzw. Gesundheitszentrums für Mädchen und Frauen, um für sie einen Ort der Zusammenkunft, einen Lernort, einen Ort für medizinische Abklärungen und Weitervermittlungen, einen im besten Sinne „SICHEREN ORT“ zu schaffen. Dies würde zu weiterer Nachhaltigkeit und zu Mädchen- und Frauen-Empowerment beitragen.

Finanziert und gefördert wurde das Projekt 2022 vom Land Steiermark und dem Verein IKEMBA.

IKEMBA

Auszüge aus der Rede des Projektleiters Dr. Livinus Nwoha bei der Übergabe der Sanitäranlagen im November 2021

„Es ist für mich eine große Ehre und Freude heute im Namen des Landesrats für Kultur, Europa, Sport und Personal und somit auch Verantwortlichen für Fair Styria und Entwicklungszusammenarbeitsprojekte im Land Steiermark diese Sanitäranlage an die Schüler*innen, den Lehrkörper und nachkommende Generationen in Alaocha zu übergeben. Diese Sanitäranlage besteht aus sechs nach Geschlecht getrennten und separat begehbaren Toilettenkabinen mit Handwaschbecken. [...] Ich darf Ihnen heute das Grußwort vdes Landesrats überbringen und seinen eindringlichen Appell, mit der Anlage sorgsam umzugehen und sie vor Vandalismus zu schützen. Die Errichtung dieser Anlage hat sich als etwas Besonderes dargestellt, da es bis dato nichts Vergleichbares in den Schulen gab. Die Freude und die Dankbarkeit der Schüler*innen, des Lehrkörpers und der Anwesenden ist überwältigend und diese Dankbarkeit werde ich an den Landesrat und das Land Steiermark überbringen, genauso wie euer Versprechen mit der Anlage sorgsam umzugehen, sie zu schützen und zu pflegen.

Die Geschichte des Projekts begann bereits im Jahr 2018 mit dem WaZA-Projekt, das heißt „Wasser ist Zukunft für Alaocha“ und der Errichtung eines solarbetriebenen Wassersystems, wovon mindestens 10.000 Menschen profitieren. Zusätzlich wurden Outreach-Arbeiter*innen im Projektgebiet rekrutiert und ausgebildet, die seither regelmäßig Hausbesuche machen und die Dorfbewohner*innen im Zusammenhang mit hygienischen Maßnahmen, Malaria und im Umgang mit sauberem Trinkwasser

aufklären und die Menschen für die Gefahren und Konsequenzen illegaler Migration nach Europa sensibilisieren. Es folgte ein Projekt mit dem Fokus auf Gesundheit, das wir GeZA , „Gesundheit ist Zukunft für Alaocha“ genannt haben. Die Informationen wurden über das Projektgebiet hinausgetragen und bei einem Schulbesuch im Jahr 2020 wurden die Outreach-Arbeiter*innen von den Schüler*innen gefragt, wie sie denn das Gelernte in der Praxis umsetzen sollten, Stichwort offene Defäkation, wenn es am Schulgelände nicht einmal Sanitäranlagen gäbe. Dieses Anliegen wurde dem Landesrat kommuniziert und die Finanzierung des Projektes HyZA, „Hygiene ist Zukunft für Alaocha“, wurde durch die Steirische Landesregierung bewilligt. Damit konnte diese Anlage erbaut werden. Weiteres konnte ich von den Outreach-Arbeiter*innen hören, dass der Bedarf nach Aufklärung und Information nach wie vor sehr hoch ist. Insbesondere sei es wichtig, eine Beschäftigungsoffensive für die jungen Erwachsenen zu starten. Ohne Zukunftsperspektiven besteht ein Nährboden für Gewalt und Kriminalität. “

Chief Eva Onuoha, der Projektkoordinator vor Ort, über die Genese dieser Projektphase der größeren Bildungsinitiative für Alaocha: „Es war während dieses Besuchs, dass die Schulleiterin Lady C.C. Odinma den Mangel an Toilettenanlagen beklagte, was die Schüler*innen dazu zwang, für den Toilettengang in die Büsche zu gehen.“ Die auf Video aufgezeichnete Rede der Schulleiterin erregte die Aufmerksamkeit unserer Sponsoren. Daher die Genehmigung und Ausführung des Projekts. Dieses Projekt war das erste seiner Art im Schulsystem und wurde am 24. November 2021 in einer farbenfrohen und gut besuchten Zeremonie offiziell an die Behörden der Comprehensive Secondary School Umuezeala Ogwara übergeben.

Sehr pragmatisch sieht es Lady C.C. Odinma, die Schulleiterin: „Als das Projektteam vor zwei Jahren diese Schule besuchte und uns u.a. Hygiene beibrachte und wie man sich nach dem Toilettengang die Hände wäscht, machte ich ihnen klar, dass es uns nicht möglich wäre, dies einzuhalten, weil wir keine Toilette in der Schule hatten.“

IKEMBA in der Presse

Wenn unsere Arbeit öffentliche Aufmerksamkeit erringt und darüber in alten und neuen Medien berichtet wird, dann freuen wir uns. Wir veröffentlichen und verlinken die Presseberichte, die über IKEMBA erschienen sind, auch auf unserer Homepage.

EINBLICKE IN DIE ARBEIT MIT DIASPORA-COMMUNITIES: DER VEREIN IKEMBA STELLT SICH VOR

Eines unserer Ziele ist es, den Kontakt zu verschiedenen Diasporacommunities zu intensivieren. Kürzlich haben wir uns daher im Rahmen unserer Outreach-Aktivitäten mit dem Verein IKEMBA getroffen. Aus diesem Treffen entstand auch die Idee, ein Interview mit dessen Leiter, Herrn Mag. Dr. Livinus Nwhoa, zu führen. Der gebürtige Nigerianer adressiert mit den Aktivitäten des Vereins IKEMBA nicht nur die nigerianische Community, sondern die Bedürfnisse sämtlicher Migrant/innen in Österreich. Ein spannender Arbeitsalltag, den wir Ihnen nicht verwehren möchten…

HERR LIVINUS NWHOA SPRACH MIT IOM ÜBER DIE VIELFÄLTIGEN TÄTIGKEITEN DES VEREINS IKEMBA © RAINER MAX WEGSCHEIDLER/ IKEMBA 2014

WOFÜR STEHT DER VEREIN IKEMBA?

„IKEMBA, der Verein für Interkultur, Konfliktmanagement, Empowerment, Migrationsbegleitung, Bildung und Arbeit, wurde 2008 aus einem ganz bestimmten Anlass in Graz gegründet. Damit wollten wir den von den Migrant/innen-Communities geäußerten Herausforderungen mit den Behörden, Zugangsbarrieren zum Gesundheitsbereich, Diskriminierungserfahrungen und sprachlichen Herausforderungen entgegenwirken. Durch meine vorherigen Tätigkeiten in einer psychosozialen Organisation und als Beauftragter der Stadt Graz für Jugend und Familie pflege ich bereits gute Kontakte zu Polizei, Krankenhäusern, Schulen und Behörden. Unser Ziel ist ganz klar: Wir möchten vor allem schwer erreichbare Menschen aufklären, begleiten und mit Institutionen vernetzen. Gleichzeitig sind aber auch Mitarbeiter/innen von Organisationen und Behörden eine unserer Zielgruppen, um möglichst effektiv strukturellem Rassismus und Diskriminierungen entgegenzuwirken."

IKEMBA

EINER IHRER ZENTRALEN SCHWERPUNKTE IST DIE GESUNDHEITSFÖRDERUNG VON MIGRANT/INNEN. WELCHE TÄTIGKEITEN UNTERNIMMT IKEMBA KONKRET IN DIESEM BEREICH UND WELCHE BEDÜRFNISSE BESTEHEN IN DEN COMMUNITIES IN BEZUG AUF GESUNDHEIT?

„Wir haben bisher mehr als acht verschiedene Gesundheitsprojekte durchgeführt, aktuell haben wir zwei laufende Projekte in diesem Bereich, *Health Literacy for everyone* und *Gemeinsam wachsen* zur Förderung der Gesundheitskompetenz von schwer erreichbaren Migrant/innen sowie zur Förderung der psychosozialen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Die Bedürfnisse in Bezug auf Gesundheit äußern sich in den Communities vor allem in einem großen Bedarf an Informationen zu Gesundheitsangeboten und der Verfügbarkeit von Dolmetscher/innen bei zum Beispiel Arztterminen. Eine große Herausforderung ist zudem Männer für eine Gesundheitsförderung zu motivieren. Wir haben Männer, die jahrelang Schwerstarbeit geleistet haben und aufgrund ihres körperlichen und psychischen Zustands nicht mehr am Arbeitsmarkt vermittelbar sind.

Um die Menschen zu erreichen, verfolgen wir vorwiegend eine Outreach-Tätigkeit. Über die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Community Leaders – Personen, die Ansehen und Vertrauen in der Community genießen – haben wir Zugang zu den Communities und können mit ihnen gemeinsam Workshops durchführen. Dafür sind wir sehr stark angewiesen auf Mitarbeiter/innen aus den Communities, die den kulturellen Hintergrund und die sprachlichen Kompetenzen mitbringen, gleichzeitig jedoch auch Kenntnisse zur Versorgungslandschaft in Österreich bieten können. Außerdem planen wir für jedes Projekt eine Kick-off Veranstaltung in den Communities, um ihre Sorgen und Bedürfnisse zu erheben. Mit diesen Maßnahmen denken wir ist es möglich sie zu erreichen und auf ihrer Seite zu stehen."

4 IOM 02/2022

KICK-OFF VERANSTALTUNG IN DER AFRIKANISCHEN COMMUNITY © IKEMBA 2018

DER VEREIN IKEMBA VERSTEHT SICH ALS VERMITTLER ZWISCHEN MIGRANT/INNEN UND BEHÖRDEN. WIE WÜRDEN SIE DIESE BRÜCKENARBEIT BESCHREIBEN UND MIT WELCHEN HERAUSFORDERUNGEN SEHEN SIE SICH KONFRONTIERT?

„Unsere Brückenarbeit nimmt dort einen Platz ein, wo Menschen Schwierigkeiten mit den Behörden haben oder ihnen der Zugang zu verschiedenen Stellen verwehrt wird. Hier nehmen wir eine Vermittlerrolle ein und bieten auch Dolmetscher/innen-Dienste an, um mehr Verständnis auf beiden Seiten herzustellen. Die große Herausforderung dabei ist jedoch, wenn wir Rassismus und Diskriminierung auf Seite der Behörden wahrnehmen. Wir arbeiten intensiv mit dem Migrant/innen-Beirat zusammen, um Diskriminierung auf Behördenebene entgegenzuwirken.

Wir als IKEMBA sind dankbar für Organisationen wie der IOM, wenn sie versuchen die Dinge für die Menschen ein bisschen einfacher zu machen. Denn wir merken, dass es nicht reicht, Menschen nur zu erreichen, aufzuklären und zu begleiten, wenn behördliche Hürden weiterhin bestehen. Ohne unsere Partner hätten wir keine Chance, unsere Zielgruppen zu unterstützen."

Vielen Dank, Herr Nwoha. Das beruht absolut auf Gegenseitigkeit!

NUN HABEN WIR SCHON SEHR VIEL ZU DEN COMMUNITIES HÖREN DÜRFEN. MIT WELCHEN ARBEITEN SIE VORWIEGEND ZUSAMMEN?

„Wir arbeiten mit sechs verschiedenen Migrant/innen-Communities in Graz, nämlich der afrikanischen, arabischsprachigen, rumänischen, tschetschenischen, afghanischen und albanischsprachigen Community. Für die Zusammenarbeit mit den Communities ist für uns Vertrauen besonders wichtig. Das Vertrauen dafür, dass wir als IKEMBA für ihre Anliegen da sind, sie anhören, unterstützten und begleiten. Herausfordernd war zuletzt vor allem die Pandemie, in der wir den Eindruck hatten, dass schwer erreichbare Menschen keine Beachtung in den behördlichen Maßnahmen fanden und in der die Communities mit einem großen Mangel an Informationen konfrontiert waren. Diese Zielgruppe wird leider immer wieder vergessen, weil sie keine Lobby hat."

Save the date!

28. Juli 17:00-19:00

iDIASPORA REGISTER TODAY!

WIE SIE WISSEN UNTERSTÜTZT IOM MIGRANT/INNEN, DIE AUS DEN VERSCHIEDENSTEN GRÜNDEN IN IHRE HERKUNFTSLÄNDER FREIWILLIG ZURÜCKKEHREN MÖCHTEN. HABEN SIE PERSÖNLICH IN IHRER COMMUNITY PERSONEN GETROFFEN, DIE FREIWILLIG NACH NIGERIA ZURÜCKGEKEHRT SIND?

„Natürlich gibt es Menschen, die von sich aus zurückgekehrt sind, weil sie keine Perspektiven oder Möglichkeiten hatten in Österreich Fuß zu fassen. Die meisten wissen nicht, dass es Unterstützung durch IOM geben könnte. Ich kenne nur eine Person, die freiwillig zurückgekehrt ist. Es handelt sich um einen nigerianischen Diplomingenieur, der keine Chance auf eine Nostrifizierung in Österreich hatte. Nach der Rückkehr hatte diese Person große Schwierigkeiten von der Dorfgemeinschaft akzeptiert zu werden. Die Herausforderung liegt also vor allem darin sich ein Leben nach der Rückkehr wiederaufzubauen und das ist vor allem in Nigeria, wo unterschiedliche Konflikte herrschen, sehr schwierig. Um der Desinformation zur freiwilligen Rückkehr und Reintegration entgegenzuwirken, damit Migrant/innen eine informierte Entscheidung über ihre freiwillige Rückkehr treffen können, braucht es eine niederschwellige, community-basierte Outreach-Arbeit, die Zusammenarbeit mit Community Leaders und der Kolleg/innen, die aus der jeweiligen Community kommen. Das geht nicht von heute auf morgen, sondern braucht Zeit."

Am 28. Juli veranstaltet IOM Österreich gemeinsam mit IOM Deutschland von 17:00 bis 19:00 Uhr einen virtuellen Workshop zur Nutzung der Plattform iDiaspora. Zur Anmeldung geht es hier!

iDiaspora ermöglicht Mitgliedern den Zugriff auf die neuesten Nachrichten, Ressourcen, Finanzierungsmöglichkeiten und bietet eine Plattform für Wissensaustausch. Ressourcen von verschiedenen Organisationen werden hier an einem Ort zusammengefasst, welche wiederum den Diasporaorganisationen in ihrer Arbeit mit Migrant/innen nützlich sein können.

Der Workshop richtet sich spezifisch an Mitglieder von Diaspora-Gemeinschaften in Österreich und Deutschland. Wir laden Sie also dazu ein, dieses innovative Tool mit uns gemeinsam zu erkunden!

02/2022 IOM 5

WOCHE STEIERMARK • 17. AUGUST 2022

Hilfe aus Graz gibt

Neue Perspektiven gibt es für Menschen in Nigeria dank der unermüdlichen Arbeit eines Grazer Vereins.

MARCO STEURER

Fließendes Wasser, ein gewisses Maß an Hygiene oder ein funktionierendes Gesundheitssystem: Was für uns selbstverständlich ist, sieht in Nigeria ganz anders aus. „Von der dortigen Regierung kann man eigentlich gar nichts erwarten", sagt Livinus Nwoha. Er ist 1992 nach Graz gekommen und hat hier im Jahr 2007 den Verein Ikemba gegründet.
Seitdem unterstützen er und sein Team Migranten in Graz mit Sprachkursen, Veranstaltungen und Jugendprogrammen oder helfen bei Behördengängen. „Wir haben uns dann überlegt, wie wir die Leute aber auch direkt in den Herkunftsländern wie Nigeria unterstützen können", sagt Nwoha. Ursprünglich kommt Nwoah selbst aus Nigeria und kennt daher die Situation dort wie kein anderer. „Die Politik ist dort sehr korrupt und interessiert sich nicht für die Bevölkerung", berichtet er. „Die Menschen sind einfach auf sich selbst gestellt".

„Die Menschen sind dort einfach auf sich selbst gestellt."

Ikemba

LIVINUS NWOHA

Gleichzeitig haben nicht alle einen Zugang zu Strom, Licht, Wasser oder zur Kanalisation. Das Ergebnis: Viele sind falsch informiert und verkaufen ihr Hab und Gut, um flüchten zu können. Das resultiert häufig in illegaler Migration oder in menschenunwürdigen Zuständen bei der Flucht. „Viele Menschen sind im Mittelmeer umgekommen, weil sie nichts von der Gefahr wussten."

So hilft der Grazer Verein

Mit Unterstützung aus der Steiermark hat der Verein Ikemba deshalb bereits 2018 regionale Entwicklungshilfen im Südosten von Nigeria gestartet. Bis heute wurden in der ländlich geprägten Region Alaocha drei große Projekte umgesetzt.
Ein Versorgungssystem liefert sauberes Wasser aus einem Brunnen und erspart 600 Familien den Kauf von teuren Wasserflaschen oder langen Fußmärschen zu unsauberen Quellen. Zur Verbesserung der Gesundheit gab es außerdem Schulungen zur Viruseindämmung und Hygienemaß-

MEINBEZIRK.AT/GRAZ

Nigeria Hoffnung

Ikemba ist ein Integrations-Verein aus Graz, der sich in einer ländlichen Region in Nigeria für sauberes Trinkwasser und Sanitäranlagen einsetzt. Ikemba (3)

Eine Kläranlage für den Sanitärbereich wurde gebaut.

Für die Hilfe aus der Steiermark wurde eine Dankestafel angebracht.

nahmen. Dazu hat man etwa sechs getrennte Toiletten und Waschbecken für über 450 Schüler und das Lehrpersonal errichtet. „Solche Projekte ermächtigen Menschen vor Ort, sich auch weiterhin aktiv in ihrer Heimat einzubringen und diese langfristig selbst zu verbessern", sagt Nwoha. Um sich von der Umsetzung zu überzeugen ist er kürzlich auch selbst von Graz nach Nigeria geflogen. „Ich habe dort viel gelernt und freue mich, dass wir die Menschen vor Ort unterstützen können", erzählt er. Aktuell überlegt der Verein, mit welchen Projekten er vor Ort weiterhin helfen kann. Angedacht seien etwa Maßnahmen zur Bildung.

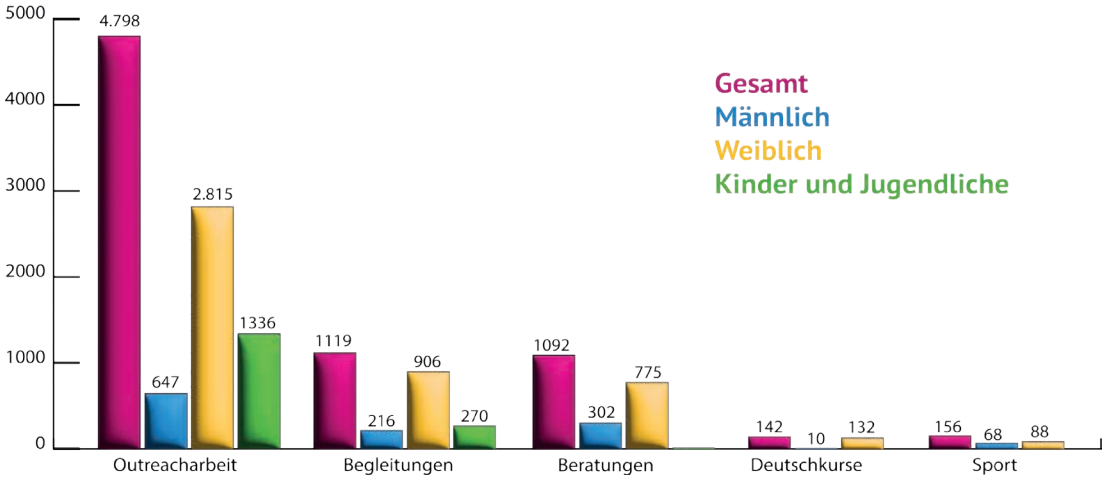
IKEMBA in Zahlen

Fördereinnahmen

Das Budget des Vereins IKEMBA, und damit alle Ressourcen für die beschriebenen Projekte, setzt sich im Jahr 2022 auf folgende **Fördereinnahmen** zusammen:

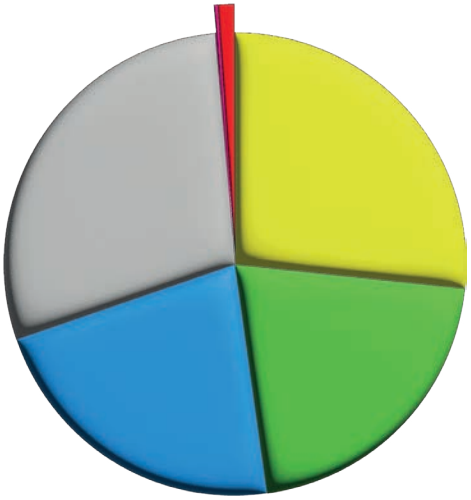
3,03 % Stadt Graz Gesundheitsamt
7,41 % Stadt Graz Integrationsreferatw
0,59 % Stadt Graz Frauenreferat
8,25 % Stadt Graz Sozialamt
1,43 % Sportministerium
8,61 % Land Steiermark Abt. 6
19,03 % Land Steiermark Abt. 8
22,49 % Land Steiermark Abt. 11
5,95 % Bundeskanzleramt
23,21 % Sozialministerium

Erreichte Migrant*innen

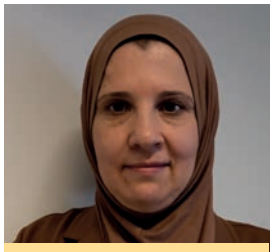


Maßnahmen 2022

1.316 Einheiten in der Outreach-Arbeit
1.033 Begleitungen
1.077 Beratungen
1.411 Vermittlungen
10 Deutschkurse
53 Vernetzungstreffen



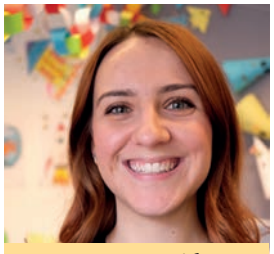
Inside IKEMBA


Basira Abdullah

Daniel Adimkew

Maurice Anyiam

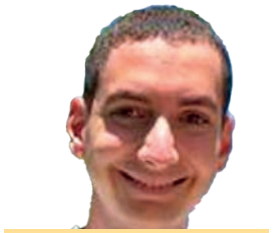
Sarah Bertolo


Ioana David

Emilia A. Dogar

Rosemary Emiohe

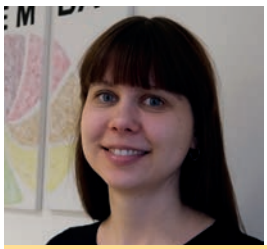
Jamala Gurban


Harald Hyden

Irida Kulla

Elisabeth Lenz

Abdeselam Mahmoudi


Elisabeth Mandl

Ilse Michalitsch

Dalal Mohammad

Benedicta Nwoha

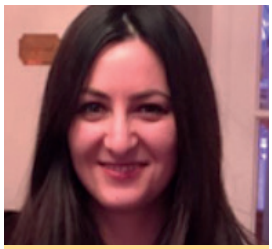
Wolfgang Obendrauf

Hildegard Obersteiner

Barbara Pawlata

Natalia Ruseva

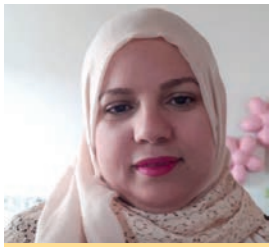
Gladiola Sabitzer


Luminita Schwann

Noha Shabayk

Jana Vass

Hannah Vogel


Maria Zouari

Herzlichen Dank unseren Fördergeber:innen 2022

Die Arbeit von IKEMBA trägt Früchte. Wir haben z.B. im Jahr 2022 viel mehr Menschen erreicht als im Jahr davor. All das wäre nicht möglich, ohne die großzügige Unterstützung unserer Fördergeber, die an den Erfolg unserer Arbeit glaiuben. Genauso wichtig ist der persönliche und professionelle Einsatzes all derer, die bei IKEMBA arbeiten. Ihre Ideen, ihre Zeit, ihre interkulturelle Kompetenz sind unersetzlich. Wir sind stolz auf das im Jahr 2022 Erreichte und sagen DANKE.

Bundesministerium Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport

Bundesministerium Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

Bundeskanzleramt

österreichische plattform gesundheitskompetenz

FAIR Styria

Das Land Steiermark – Kultur, Europa, Sport

Das Land Steiermark – Bildung, Gesellschaft, Gesundheit und Pflege

Das Land Steiermark – Soziales, Arbeit und Integration

Das Land Steiermark – Gesundheit

GRAZ BILDUNG & INTEGRATION

GRAZ FRAUEN & GLEICHSTELLUNG

GRAZ SPORT

GRAZ GESUNDHEITSAMT

IMPRESSUM

Für den Inhalt verantwortlich:
Verein IKEMBA
ZVR: 780261175
Burggasse 4, 8010 Graz

Tel.: +43 (0)316 / 228 113
Fax.: +43 (0)316 / 228 113-15
E-MAil: office@ikemba.at
www.ikemba.at

SPENDENKONTO
Raiffeisenbank Graz-Straßgang
IBAN: AT50 3843 9000 0525 0675
BIC: RZSTAT2G439

Design & Layout:
Gudrun Reimerth

Verein IKEMBA

ZVR: 780261175

Burggasse 4, 8010 Graz

Tel.: +43 (0)316 / 228 113

Fax.: +43 (0)316 / 228 113-15

E-Mail: office@ikemba.at

www.ikemba.at